

## **Hermann Kesten-Preis des deutschen PEN-Zentrums, 11.11.2010 in Darmstadt**

Grußwort Johano Strasser

Sehr geehrte Frau Abendroth,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Walter Hoffmann,  
sehr geehrter John Dew,  
liebe Tienchi Martin-Liao,  
lieber Tilman Spengler,  
meine Damen und Herren!

Dies ist die fünfzehnte Verleihung des Hermann-Kesten-Preises, und es ist eine ganz besondere. Das P.E.N.-Zentrum Deutschland verleiht diesen Menschenrechtspreis im Gedenken an den Schriftsteller und ehemaligen Präsidenten unseres Zentrums Hermann Kesten, der in der Zeit der Nazi-Herrschaft zusammen mit Thomas Mann und vielen amerikanischen Schriftstellerkollegen im Emergency Rescue Committee zahlreiche deutsche Schriftsteller vor der Verfolgung durch die Nazis gerettet hat. Wir vergeben diesen Preis seit einer Reihe von Jahren zusammen mit der Hessischen Landesregierung, genauer: mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Das mit der Auszeichnung verbundene Preisgeld von € 10.000 wird in diesem Jahr zur Hälfte von der Landesregierung bereitgestellt und zur anderen Hälfte von einer Darmstädter Bürgerin, die ungenannt bleiben möchte, der ich aber umso herzlicher für ihre Spende danken möchte.

Ich sagte schon, dass die diesjährige Preisverleihung eine ganz besondere ist, und zwar deswegen, weil weder der Preisträger selbst noch seine Ehefrau die Möglichkeit haben, die Auszeichnung hier in Darmstadt entgegenzunehmen. Liu Xiaobo, den wir heute Abend wegen seines unerschrockenen Einsatzes für die Menschenrechte ehren, ist am 25. Dezember 2009 in seinem Heimatland zu elf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es ist das vierte Mal seit 1989, dass Liu Xiaobo ins Gefängnis geworfen wird, diesmal mit der Begründung, er habe zum „Umsturz der staatlichen Ordnung“ aufgerufen, was umso absurder ist, als er sich immer wieder für einen gewaltfreien, reformerischen Weg der politischen Veränderung ausgesprochen hat. Seine Ehefrau Liu Xia, die wir statt seiner gebeten hatten, den Preis entgegenzunehmen, steht, wie sie vielleicht den Medien entnommen haben, seit Wochen unter Hausarrest. Alle unsere Bemühungen, auch die des Auswärtigen Amtes und der Deutschen Botschaft in Peking, eine Reiseerlaubnis für sie zu erwirken, waren vergebens.

Umso froher sind wir, dass die derzeitige Präsidentin des Unabhängigen Chinesischen P.E.N., Frau Tienchi Martin-Liao, den Preis im Namen ihres Kollegen und Mitstreiters Liu Xiaobo entgegennehmen wird. Dies bietet sich auch deswegen an, weil Liu Xiaobo einer ihrer Vorgänger im Amt des Präsidenten des Unabhängigen Chinesischen P.E.N. ist.

Meine Damen und Herren, mit Liu Xiaobo ehren wir einen Menschen, der seit vielen Jahren für die Freiheit des Wortes, für Demokratie und Menschenrechte eintritt und dafür immer wieder von den chinesischen Behörden verfolgt, drangsaliert und seiner Freiheit beraubt worden ist. Der Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Liu Xiaobo, ist einer der Initiatoren der Charta 08, jenes berühmten, mittlerweile von mehr als 10.000 Chinesen aus allen gesellschaftlichen Schichten unterzeichneten Manifests, das in bewusster Anlehnung an die Charta 77 der damaligen tschechischen Opposition um Václav Havel, Jirí Hájek und Jirí Dienstbier die Grundforderungen der chinesischen Demokratiebewegung formuliert und am 60. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte veröffentlicht wurde. Prag und Peking – dazwischen liegt halb Europa und fast die ganze Weite Asiens. Autoritäre Machthaber und Diktatoren behaupten gern, Demokratie und Menschenrechte seien eurozentristische Ideen, die mit der besonderen Kultur ihres Landes unvereinbar seien. Aber an der Charta 08 und an der Person Liu Xiaobos zeigt sich wieder einmal: Überall auf der Welt berufen sich die Unterdrückten auf dieselben Menschenrechte, und überall auf der Welt sind es die Unterdrücker, die kulturelle Unterschiede zum Vorwand nehmen, um die Forderung nach Freiheit und Demokratie abzuwehren.

Darum freue ich mich besonders, dass das Osloer Nobelkomitee in diesem Jahr Liu Xiaobo den Friedenspreis zuerkannt hat. Denn auch das erscheint mir offensichtlich, dass die ungelösten Konflikte, die die chinesische Gesellschaft zu zerreißen drohen, nur dann einigermaßen friedlich bewältigt werden können, wenn sie offen und angstfrei zur Sprache gebracht werden können. Insofern ist der Einsatz für Freiheit und Menschenrechte immer zugleich auch ein Beitrag zur Befriedung der Gesellschaft.

Da der eine oder andere vielleicht annehmen könnte, das P.E.N.-Zentrum Deutschland habe sich mit der Vergabe des Kestenpreises an den Nobelpreis anhängen wollen, möchte ich darauf hinweisen, daß die Jury des Kestenpreises ihre Entscheidung für den diesjährigen Preisträger schon im Juli fällte und das P.E.N.-Zentrum diese dann wie üblich zum Auftakt der Buchmesse in einer Presseerklärung bekanntgab. Nun will ich nicht behaupten, dass unsere Entscheidung die des Nobelkomitees maßgeblich beeinflusst hätte. Aber umgekehrt wäre es eben auch falsch anzunehmen, erst die Entscheidung in Oslo hätte uns auf die Idee gebracht, den Kestenpreis an Liu Xiaobo zu vergeben.

Meine Damen und Herren, Sie haben auf Ihren Sitzen das Programm des Abends vorgefunden. Daraus geht hervor, dass nach mir nun Frau Elisabeth Abendroth für das Ministerium für Wissenschaft und Kunst ein Grußwort sprechen wird. Ihr folgt dann der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt, dem ich bei dieser Gelegenheit auch noch einmal Dank sagen möchte, für die freundliche Unterstützung, die das P.E.N.-Zentrum hier seit vielen Jahren erfährt. Dann hören wir die Laudatio auf den Preisträger, für die wir den Schriftsteller und Chinakenner Tilman Spengler gewonnen haben, und den Vortrag eines Gedichts, das Liu Xiaobo noch kurz vor

Antritt seiner Gefängnisstrafe geschrieben hat. Im Anschluss an die Übergabe der Preisurkunde wird Frau Tienchi Martin-Liao uns einen kurzen Bericht über die aktuelle Menschenrechtssituation in China geben. Vor der Laudatio und ganz zum Schluss wird die Pianistin Frau Carmen Piazzini, die sie eingangs schon mit der Fantasie KV 475 von Wolfgang Amadeus Mozart gehört haben, noch einmal für uns spielen, und zwar das Adagio cantabile aus der Pathétique von Ludwig van Beethoven und das Impromptu aus dem Nachlass von Franz Schubert.